

## Jubelkonfirmation in Feudingen

1. April 2012

Philipper 2,5-11

Pfarrer Oliver Günther

Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern und tyrannisieren ihre Lehrer. (Sokrates, 470-399 v.Chr.)

Liebe Gemeinde,  
wer könnte das gesagt haben?

Wir schauen heute zurück auf eure Konfirmationen vor 50, 60 und 70 Jahren. Wie war das damals? Viele von euch haben Enkel. Heute sind auch viele Katechumenen da. Die wollen bald konfirmiert werden. Wie ist das heute? War früher wirklich alles besser? Hat es die Jugend von heute leichter? Darüber könnt ihr ja später noch ein bisschen plaudern, wie es damals und wie es heute ist. Die Zeiten haben sich geändert. Aber die Menschen? Verändern sich eigentlich auch die Menschen?

Mensch, ich hab' dich ja gar nicht wiedererkannt! Du bist etwas dicker geworden. Du hast ja keine Haare mehr. Oder auch das: Du siehst ja noch genauso aus wie früher. Du hast dich aber gar nicht verändert.

Der alte Sokrates behauptet: Die Zeiten ändern sich; die Menschen nicht! Mensch bleibt Mensch! Ich habe mich mal ein wenig umgehört, wie das damals so war – im Pfarrunterricht vor 50, 60 und 70 Jahren.

Was haben Sie denn damals so angestellt? – habe ich gefragt. „Ach, das kann man keinem erzählen, sonst muss ich heute noch in die Jugendheilstalt nach Attendorn.“

Im Altenkreis waren sich alle einig: Das waren meistens nur die Jungs, die was angestellt haben. Die Mädchen nicht! - Und was haben die gemacht? – Die haben sich gedroschen! – Mit der Bibel auf den Kopf. Und mit den Latten des Pernerschen Gartens haben die sich geprügelt. Na ja, das waren Momente, da kam dann der Rohrstock zum Einsatz. Und weil die Eltern den Zaun natürlich bezahlen mussten, gab es zu Hause noch mal was auf die Socken. Und dann glauben manche, die mit leuchtenden Augen und mit einem gewissen Stolz der Abgrenzung gegenüber der Jugend von heute von damals erzählen: Wir hatten noch Respekt!

Um ehrlich zu sein, bin ich mir nicht sicher, ob wir wirklich das gleiche meinen! Viele sagen Respekt und meinen Angst. Dabei ist Respekt von seiner ursprünglichen Wortbedeutung her das genaue Gegenteil von Angst.

Re-spekt meint nämlich wörtlich zurück-schauen. Jemandem nach schauen. Also Rück-Sicht nehmen. Jemandem demnach Aufmerksamkeit schenken, ihn berücksichtigen. Und das hat vor allem etwas mit Vertrauen zu tun. Reden wir also vom Perner als Prespektsperson, dann reden wir von einer Person des Vertrauens.

Schön, dass ihr heute alle gekommen seid, um euch zu erinnern – an damals. Um Rück-schau zu halten. Schön, dass ihr heute alle gekommen seid, um euch wiederzusehen, zum Teil nach vielen Jahren und von weit her. Schön, dass ihr das noch könnt. Denn es leben ja gar nicht mehr alle. Und viele von denen, die noch leben, können das gar nicht mehr – hierher nach Hause kommen.

Schön, dass ihr heute alle gekommen seid, um euch in dankbarer Erinnerung zu verbinden: untereinander zu verbinden! Genießt die Begegnungen und bedenkt: So jung wie heute kommt ihr nie wieder zusammen. Freut euch aneinander: Denn ein Treffen in dieser Zusammensetzung, in der genau gleichen Konstellation wird es nicht mehr geben!

Schön, dass ihr heute alle gekommen seid, um euch in dankbarer Erinnerung zu verbinden: untereinander und vor allem auch mit unserem Herrn und Heiland, Jesus Christus.

Konfirmation damals und heute – da gibt es keinen Unterschied. Konfirmare – sich fest machen, sich binden an Jesus Christus. Konfirmation: Ja sagen zu einem Leben mit Christus! Ja dazu sagen, das Heil im Gekreuzigten und Auferstandenen zu ergreifen, es anzunehmen, sich darin festzumachen in der Zeit für die Ewigkeit.

Wir erinnern uns heute morgen daran! Ihr habt Ja gesagt zu Christus. Ihr habt euch zu ihm bekannt. Du bist mein Herr und mein Gott. Mein Leben soll dir gehören! Das habt ihr damals versprochen – manche von euch hier vorne! Da unten habt ihr gehockt. Auf Knien seid ihr gerutscht – buchstäblich, um euch und euer Leben diesem Herrn anzubefehlen: Oder ich kann es auch mit dem nötigen Respekt ausdrücken: Ihr habt euch diesem Herrn anvertraut.

Ich weiß, das klingt fromm und scharf. Aber genauso ist es! Und genauso wird es bleiben! Jedenfalls so lange ich hier sein werde.

Und heute – in aller dankbaren Erinnerung – erbitte ich von euch allen noch einmal den nötigen Respekt! Wir schauen nämlich gemeinsam zurück! Wir halten Rück-Schau und üben uns in der Rücksicht auf das Kreuz. Wir be-rück-sichtigen noch einmal das Kreuz Christi. Dort hat Gott dein Heil begründet. Dort hat Gott deine Seligkeit beschlossen. Dort hat Gott dein Leben besiegelt – mit seinem Blut deine Rettung bezahlt. Mit seinem Leben für dein Leben gebürgt. Er hat sich erniedrigt für deine Schuld. Er war für dich, an deiner Stelle gehorsam – bis zum Tode am Kreuz.

Zu Beginn der Karwoche erinnert uns Paulus an das Kreuz. Und das Kreuz erinnert dich heute Morgen an Gottes Versprechen: Ich habe das alles aus Liebe zu dir getan. Aus kei-

nem anderen Grund steht mein Kreuz in dieser Welt: Ich liebe dich! Ich will, dass du lebst. Ich will, dass du frei sein kannst von aller Schuld, von allem Versagen, von allem Bösen. Ich will, dass du lebst! Ich liebe dich, weil ich es so will.

Du musst das gar nicht verstehen! Ich weiß doch selber, dass du es nicht verdienst hast. Freu dich einfach, dass es trotzdem so ist. Wir erweisen Gott den nötigen Respekt und schauen zurück auf **sein** Versprechen. Denn das ist der Anfang. Gott hat das erste Wort. Gott hat den Anfang gemacht. Er hat die Gemeinschaft mit dir längst gesucht. Er hat längst Ja zu dir gesagt.

Und du hast ihm geantwortet – bei deiner Konfirmation. Du hast gesagt: Ja, ich will! Ich bekenne mich zu deiner Liebe! Ich will mit ihr leben.

War dir damals bewusst, was du da gesagt hast?! Damals hat für viele von euch nach der Konfirmation der Ernst des Lebens begonnen. Viele sind in die Lehre gegangen. Konfirmation war auch Schulabschluss. Den Mädchen wurden die Zöpfe abgeschnitten und bekamen Aussteuergeschenke. Ob es bei den Jungs auch ein sichtbares Zeichen für das Erwachsenwerden gab, weiß ich nicht genau. Vielleicht das Glas Bier mit dem Vater ...? Könnt ihr ja gleich noch mal beim Kaffeetrinken in der Volkshalle erzählen!

Heute – nach 50 Jahren, 60 und 70 Jahren! Da seid ihr älter geworden. Ihr habt Lebenserfahrung gesammelt. Manche sind gar weise geworden. Ihr habt Enttäuschungen erlebt, Trauer, Sorgen, Angst. Ihr hattet Glück. Ihr habt Hochzeiten erlebt, schöne Momente der Freude und Zufriedenheit.

Heute habt ihr noch einmal die Gelegenheit – Ja zu sagen! Euch zu konfirmieren: euch also festzumachen, euch zu binden an das Versprechen Gottes. Konfirmare – das heißt auch: bekräftigen. Ihr könnt heute eure Antwort auf Gottes Versprechen bekräftigen. In vollem Wissen und Bewusstsein. Aus Erfahrung! Aus der Lebensweisheit heraus. Aus eurer Glaubensklugheit heraus noch einmal Ja sagen zu Gott.

Die Zeiten ändern sich! Gottes Versprechen bleibt allerdings bestehen. Hat Bestandskraft durch alle Zeiten hindurch. Gott sagt heute wieder zu dir: Ich liebe dich.

Und deine Antwort heute – das ist dann – bei allem Respekt – so etwas wie ein Prospekt: eine Vor-Schau, eine Weit-Sicht, ein Voraus-Blicken!

Ich will euch kurz erzählen, wie das heute so ist. Ich werde mit den Katechumenen segeln gehen! In Holland auf dem Ijsselmeer. Das habe ich schon gemacht, da war ich selber noch Jugendlicher. Und so lange kenne ich schon Gerard, den Skipper der Inspiratie – so heißt das Schiff, mit dem ich häufig schon gesegelt bin.

Wir standen mal hinten – am Heck des Schiffes. Es war herrlicher Sonnenschein. Die meisten Jugendlichen schliefen mit ihren Schlafsäcken an Deck, ließen die Seele baumeln

und genossen die Freiheit. Es wehte ein laues Lüftchen. Um es biblische zu sagen – wie bei Elia ein sanftes Säuseln.

Es ging nicht so recht voran. Am Horizont ein paar Schiffe. Unser Ziel noch weit weg.

Wir standen also da am Heck. Eine Zeit lang wortlos – und genossen in der Stille unser Dasein. Bis Gerard, der Skipper, irgendwann sagte: Du Oli, weißt du eigentlich, dass ich nicht an ein höheres Wesen glaube?! – Ich auch nicht!

Wieso – du bist doch von der Kirche?! – Ja, aber ich glaube an den heruntergekommenen Gott. Von oben sieht man nur die Grenzen der Erde. Den Boden, das Ende. Du musst deine Blickrichtung ändern. Von oben nach unten siehst du nur die Tiefe des Todes. Aber Gott ist herunter gekommen. Aus dem Himmel auf die Erde. Nur von unten geht es nach oben. Nur von unten siehst die Weite des Himmels. Nur von unten siehst du die Unendlichkeit des Horizonts. Du musst nur deinen Blick heben und vorausschauen. Dann siehst du wie in einem Pro-spekt die Weite des Himmels und kannst dich freuen.

Amen.

Denn der Friede Gottes ist höher als alle menschliche Vernunft. Er bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.